

Küche (Leben im Jahr 1910)

Sprecherin: Mutter Elisabeth

1 Mein Arbeitsplatz ist hauptsächlich die Küche. Wenn mein Mann, der
2 Fritz und unsere 2 Logisherrn früh um ½ sechs das Haus verlassen,
3 mache ich das Frühstück für die Kinder. Nachdem der Michael, die Anna
4 und der Franz in der Schule sind, kümmere ich mich um den Haushalt.

5 In meiner kleinen Küche steht der Herd mit der Kohlenkiste und ein
6 Tisch mit einer Eckbank und Stühlen. Auch gibt es noch eine Anrichte
7 für das Geschirr und eine Bank, unter der die Wassereimer stehen.

8 Das Wasser muss ich eimerweise vom Brunnen holen, weil es noch keine
9 Wasserleitung im Haus gibt. Jeder muss sich in der Waschschüssel in
10 meiner Küche waschen.

11 Alle vier Familien in unserem Haus haben einen kleinen Garten. Hier
12 pflanzt mein Mann Fritz Kartoffeln und Gemüse, soweit es der Boden
13 zulässt.

14 Unser Speiseplan ist sehr einfach. Brot und Kartoffeln gibt es zu jeder
15 Mahlzeit. Wir brauchen zwischen 15 und 30 Zentner Kartoffeln im Jahr.
16 Meist ist der Arbeitslohn meines Mannes für Schwarzbrot und Kartoffeln
17 schon aufgebraucht.

18 Fleisch können wir uns nur am Sonntag und an besonderen Tagen
19 leisten. Werktags koche ich oft Bratkartoffeln mit Milch oder
20 Kartoffelscheiben, die ich auf der Herdplatte brate. Einmal pro Woche
21 hole ich Metzelsuppe oder Wurstsuppe vom Metzger, die dann für
22 mehrere Mahlzeiten ausreichen muss. Alles was ich zusätzlich brauche,
23 ist sehr teuer.

24 Da es hier in Röthenbach keinen Markttag gibt, besorge ich die
25 notwendigen Nahrungsmittel in den Lebensmittelgeschäften im Ort oder
26 bei den Bauern, die aus den Nachbarortschaften nach Röthenbach
27 kommen.

28 Mit dem Handwagen liefern sie von den umliegenden Höfen Letten und
29 Himmelgarten Milch und Gemüse nach Röthenbach; Obst und
30 Kartoffeln verkaufen Bauern aus dem Knoblauchsland.

31 Petroleum für die Lampen bekomme im Laden von der Susanna Flohry.
32 Bei ihr kann ich anschreiben lassen, wenn das Geld schon wieder weg
33 ist. Ich könnte öfters nichts auf den Tisch bringen, wenn ich nicht so
34 sparsam wäre. Mit der Nähmaschine, die mir Fritz gekauft hat, kann ich
35 alles für die Kinder und mich selber nähen. Die Hosen der Buben muss
36 ich oft flicken, damit sie lange getragen werden können.

37 Meine anstrengenste Arbeit ist das Waschen der Wäsche für meine
38 Familie und die Logisherren im Waschhaus. Die Schmutzwäsche weiche
39 ich erst ein, koche sie dann in einem großen Topf und reibe sie auf dem
40 Waschbrett mit Seife sauber. Das Wasser vom Brummen
41 herbeizuschaffen ist eine Plagerei. Die frisch gewaschene Wäsche wird
42 entweder im Hof aufgehängt oder, im Winter, über dem Herd in der
43 Küche getrocknet.